

kommt, bietet wertvolle stoffliche Ergänzungen zur Geschichte des im Anfang größtenteils deutschen Habanertums, zur Technik ihres keramischen Handwerks, zum Werkstatt- und Familienleben der Handwerker im Ausklang der Zunftordnung. Die Geschichte und die Auswirkungen dieser Wiedertäufer-Gemeinden mit ihrer eigenartigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung und ihrer hochstehenden Handwerkskultur, mit der sie ihre andersnationale Umwelt, in der sie schließlich aufgingen, befruchtet haben, verdienen das volle Interesse auch der deutschen Wissenschaft.

München

Josef Hanika

Hermann Gross, Die Möglichkeiten des heutigen Südosthandels unter besonderer Berücksichtigung des Donauverkehrs. Vortrag vor dem Deutschen Kanal- und Schiffsverkehrsverein Rhein-Main-Donau e. V., Sektion Frankfurt/Main, gehalten am 3. März 1953. Selbstverlag des Deutschen Kanal- und Schiffsverkehrsvereins Rhein-Main-Donau e. V. Nürnberg. Hauptgeschäftsstelle Regensburg, Brunnleite 51 (nicht im Buchhandel).

Ein hervorragender Kenner der Donauländer schildert in diesem erweiterten Vortrag die „wirtschaftsstrukturellen und wirtschaftspolitischen Gegebenheiten und Entwicklungstendenzen“ des Donaupraumes, der seit 1944 zwischen der SU als Eckpfeiler im Osten und Deutschland und Österreich als den Eckpfeilern in der mittel- und westeuropäischen Welt eingebettet ist. Im Rahmen des Ostblocks tritt zu den eigentlichen Donaustaaten heute außer der Tschechoslowakei noch Polen. Wie alle Ostblockstaaten stehen nach dem Zweiten Weltkriege auch die Donauländer im Zeichen des Ausbaues der Grundstoff- und Schwerindustrie, der Elektrizitätswirtschaft und Industrie für Investitionsgüter. Die Landwirtschaft nimmt eine zweitrangige Stellung ein. In den aufeinander abgestimmten Wirtschaftsplänen der Ostblockländer wird die Industrie der Tschechoslowakei heute einseitig auf die Erzeugung von Investitionsgütern, besonders Maschinen, umgestellt. Ähnliches gilt von Polen, wo die Grundstoffindustrie eine noch wichtigere Rolle spielt. Im Außenhandel zwischen der SU und den übrigen Ostblockstaaten haben die gewerblichen Roh- und Kraftstoffe sowie die Halb- und Fertigfabrikate ein entscheidendes Übergewicht. Lehrreich ist die Tabelle über den Anteil des Ostblocks am Außenhandel der einzelnen osteuropäischen Länder von 1937—1951. Mit Ausnahme von polnischer Kohle und polnischem Holz wird eine Intensivierung des Außenhandels der Tschechoslowakei und Polens sich nicht im Donauverkehr äußern. Hier interessieren vor allem die Ausführungen über den projektierten Donau-Oder-Kanal, durch den besonders die tschechoslowakische Roherzeinfuhr und Polens Kohlenausfuhr begünstigt werden würden. Die jetzt in Komorn umgeschlagenen tschechoslowakischen Erzeinfuhren aus Kriwoj Rog würden dadurch überflüssig werden. Da in Polen und der Tschechoslowakei verkockbare Kohle nur in beschränkten Mengen zur Verfügung steht, kann bei weiterer Industrialisierung der Donauländer mit steigenden Transporten von Ruhrkohle auf dem „Rhein-Main-Donau-Kanal“ gerechnet werden. Lehrreich sind auch die Tabellen und Ausführungen über den „Transitverkehr auf der jugoslawischen Donaustrecke nach Ländern 1937—1951“. Daraus wird ersichtlich, in welchem starkem Maße heute rumänische und bulgarische Rohstoffe und Halbwaren gegen tschechoslowakische und ungarische Industrieerzeugnisse getauscht werden. In der Bergtransitfuhr auf der jugoslawischen Donaustrecke entfielen 1951 von den 1,4 Mill. t 553 063 t auf sowjetrussische Trans-

porte nach der Tschechoslowakei. Über diese Tatsachen hinaus bietet der inhaltsreiche Vortrag noch manch andere Mitteilung über die wirtschaftliche Verflechtung der Tschechoslowakei und Polens mit dem Ostblock, insbesondere der SU, aber auch mit dem Westen.

Marburg a. d. Lahn

Herbert Schlenger

Rudolf Köttschke, Ländliche Siedlung und Agrarwesen in Sachsen. Mit 40 Flurkarten. Hrsg. von H. Helbig (Forschungen zur Deutschen Landeskunde 77). Remagen 1953. 236 S. DM 14,50.

Dieses nachgelassene Werk des 1949 verstorbenen Altmeisters der deutschen Siedlungsforschung ist die Frucht einer fast fünfzigjährigen Lebensarbeit und besitzt Bedeutung weit über Sachsens Grenzen hinaus, denn es zeigt beispielhaft Möglichkeiten und Grenzen einer Methode auf, die K. wie kein zweiter beherrschte. Die Bedeutung der Flurkarte als Quelle agrargeschichtlicher Forschung, die als erster V. Jacobi erkannt hatte, ist seit A. Meitzen in der Forschung allgemein bekanntgeworden. R. Köttschke ist es dann gewesen, der die von Meitzen begründete Arbeitsweise in seinem seit 1906 bestehenden Leipziger „Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde“ fortbildete und derart verfeinerte, daß die Siedlungsformenforschung heute als eigener Wissenschaftszweig gelten darf. In Berlin, Breslau und Prag bildeten sich Arbeitskreise, die nach den Methoden der Leipziger Schule arbeiteten, in Wien erwiesen die Arbeiten A. Klaars ihre Fruchtbarkeit, in Ostfranken diejenigen von W. Emmerich, der aus Leipzig kam, in Polen wurden sie angewandt und durch K.s Schüler P. Johansen auch nach dem Baltikum übertragen, von wo sie nach Finnland ausstrahlten. In Sachsen selbst, wo K. sein Leben lang gewirkt hat, wurde die Besiedlungsgeschichte des Landes durch eine lange Reihe von Spezialarbeiten seiner Schüler aufgehellert. Der Optimismus freilich, mit dem man vor 50 Jahren, als das Werk eines sächsischen Flurkartenatlas in die Wege geleitet wurde, an die Arbeit heranging, erwies sich als der Einschränkung bedürftig. Es zeigte sich, daß die Flurkarte nicht oder doch nicht immer den Zustand einer längst vergangenen Zeit einfach festhält, sondern daß erst nach sehr subtiler Einzeluntersuchung, die doch zugleich das Ganze der historischen Landschaft im Auge behalten muß, und unter steter Heranziehung von Quellen anderer Art sich weiterführende Schlüsse ziehen lassen. Insbesondere ergaben sich ungeahnte Schwierigkeiten im deutschen Westen, wo die Forschung heute noch weit von abschließenden Ergebnissen entfernt ist und wo, wie es scheint, die neuzeitliche Flurkarte sehr viel vorsichtiger verwertet werden muß als im Ostraum. Hier jedoch ist ihre Brauchbarkeit im Rahmen jener kombinierenden Methode erwiesen, die geographische Gegebenheiten, Bodenkunde, Namengut, volkskundliche Beobachtungen und nicht zuletzt die historischen Quellen im engeren Sinne, zumal die archivalischen, gleichmäßig berücksichtigt. Vor allem ist, wiederum auf Veranlassung K.s, für den deutschen Osten eine einheitliche Terminologie gefunden worden, die künftiger Arbeit zugrunde gelegt werden kann (W. Ebert, Ländliche Siedlungsformen im deutschen Osten. 1936).

Über das Schicksal des sächsischen Flurkartenatlas, als dessen Einleitungsband das vorliegende Werk geplant war, unterrichtet die Einleitung. Alle Sammlungen für den Hauptteil, der die Einzelbeispiele in bearbeiteter Form mit entsprechenden Erläuterungen bringen sollte, sind 1943 in Leipzig vernichtet worden und haben sich